GRUNDLAGEN LEHRAMT

Kerstin Pohl, Markus Höffer-Mehlmer (Hg.)

Brennpunkt Populismus

15 Antworten aus Fachdidaktik und Bildungswissenschaft

WOCHEN SCHAU STUDIUM

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Kerstin Pohl, Markus Höffer-Mehlmer (Hg.)

Brennpunkt Populismus

15 Antworten aus Fachdidaktik und Bildungswissenschaft

WOCHEN SCHAU STUDIUM

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© WOCHENSCHAU Verlag,
Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2022

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelgestaltung: Ohl Design
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-7344-1350-6 (Buch)
E-Book ISBN 978-3-7344-1351-3 (PDF)
DOI https://doi.org/10.46499/1946

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Inhalt

Einführung

Kerstin Pohl, Markus Höffer-Mehlmer
Antworten auf den Populismus in Schule und Unterricht. Einführung 9

Carl C. Berning
Was ist Populismus? 13

Fachdidaktische Perspektiven

Sprachliches Aufgabenfeld

Anja Müller, Mandy Schönfelder
Sprachliche Techniken des Rechtspopulismus als Gegenstand von Sprachreflexion 23

Sylvia Thiele
Populismus als Gegenstand von Sprachreflexion im Italienischunterricht 40

Gesellschaftswissenschaftliches Aufgabenfeld

Meike Hensel-Grobe
Populismen, Geschichtsmythen und Historisches Lernen: Neue (und alte) Herausforderungen an den Geschichtsunterricht 55

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Kerstin Pohl
Populismus als Herausforderung – Antworten des Unterrichtsfaches Politische Bildung 73

Elia Scaramuzza
Rechtspopulistischer Antifeminismus als Herausforderung: Grenzen und Möglichkeiten einer geschlechterreflexiven politischen Bildung 91

Jan-Hendrik Herbst, Andreas Menne
‚Konfliktstoff Kopftuch'? Möglichkeiten einer Reflexion populistischer Identitätspolitik im Religionsunterricht 105

Mathematisch-naturwissenschaftliches Aufgabenfeld

Matthias Simon
Wider den Populismus. Antworten im naturwissenschaftlichen Unterricht – Beispiele aus Biologie und Chemie 123

Ysette Weiss
Kann Mathematikunterricht Populismus verstärken? 141

Bildungswissenschaftliche Perspektiven

Stefan Aufenanger
Medien und Populismus – Antworten der Medienpädagogik 157

Michael Bigos
Digitale Kommunikation zwischen Popularität, Rationalität und Populismus 173

Markus Höffer-Mehlmer
Familienerziehung und Populismus 187

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Katja Bewersdorf
Populismus als Herausforderung für Demokratiebildung in der Schule – der Rechtsrahmen für Lehrkräfte 197

Klaus-Peter Hufer
Argumentationstraining gegen Stammtischparolen – ein Beitrag zur Stärkung der Zivilgesellschaft 205

Autor*innenverzeichnis 213

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Einführung

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Kerstin Pohl, Markus Höffer-Mehlmer

Antworten auf den Populismus in Schule und Unterricht. Einführung

Als Stephen Greenblatt, Shakespeare-Kenner in Harvard, seinem Freund davon erzählte, wie sehr er sich mit Blick auf Donald Trump um die Zukunft seines Landes sorgte, entspann sich folgender Dialog: „‚What can I do?' I asked. ‚You can write something.', he said. And so I did." (Greenblatt 2018, 191).

Auch wenn wir nicht behaupten, dass der vorliegende Band mit Greenblatts knappen und beeindruckenden ‚Der Tyrann. Shakespeares Machtkunde für das 21. Jahrhundert' mithalten kann, sind die Motive zum Schreiben doch ähnlich. Beunruhigt durch die politischen Entwicklungen der letzten Jahre haben wir, die Autorinnen und Autoren dieses Buchs, uns gefragt, wie wir auf die Herausforderungen des Populismus in Schule und Unterricht reagieren. Unsere Grundannahme dabei lautet, dass die Reaktion auf die Herausforderungen des Populismus eine konzertierte Antwort der Schule als Institution sowie aller Unterrichtsfächer erfordert. Deshalb enthält dieser Sammelband Beiträge aus verschiedenen fachdidaktischen sowie bildungswissenschaftlichen Perspektiven.

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Den Auftakt des Bandes liefert der Politikwissenschaftler Carl Berning, der den Begriff Populismus klärt und grundlegende Befunde zu populistischen Bewegungen und Einstellungen vorstellt.

Es folgen mit Deutsch und Italienisch zwei Fächer aus dem sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfeld. Sprache ist ein wichtiges politisches Instrument. Das gilt gerade für den Populismus. Anja Müller und Mandy Schönfelder zeigen, wie man sich im Deutschunterricht mit sprachlichen Tricks und Techniken des Rechtspopulismus auseinandersetzen kann. Da Populismus nicht nur ein deutsches, sondern ein weltweit verbreitetes Phänomen ist, sollte er auch ein wichtiges Thema im Fremdsprachenunterricht sein. Sylvia Thiele geht auf didaktische Möglichkeiten des Italienischunterrichts ein, Sprachenlernen, Landeskunde und politische Bildung zum Thema Populismus miteinander zu verbinden.

Den Auftakt für das gesellschaftswissenschaftliche Aufgabenfeld macht das Fach Geschichte: Historische Bezüge spielen im Populismus eine wichtige Rolle. Meike Hensel-Grobe behandelt Rolle und Funktion von Geschichtsmythen und fragt, wie der Geschichtsunterricht dazu beitragen kann, die kritische Sicht von Schülerinnen und Schülern auf Geschichte und Geschichtsbilder zu schärfen.

Kerstin Pohl erläutert im ersten von zwei Beiträgen zum Unterrichtsfach Politische Bildung die Bedeutung des Kontroversitätsgebots, seine normativen Grenzen und inhaltliche sowie pädagogische Aspekte bei der Auseinandersetzung mit populistischen Äußerungen. Elia Scaramuzza beleuchtet das Phänomen des ‚Anti-Genderismus' im Rechtspopulismus und plädiert für eine reflexive Perspektive auf Geschlecht, anstelle einer sozialkonstruktivistischen ‚Auflösung' oder essentialistischen ‚Naturalisierung'.

Auch im Fach Katholische Religion lässt sich populistische Identitätspolitik kritisch behandeln. Andreas Menne und Jan Hendrik Herbst thematisieren die Bedeutung des Kopftuches, das nicht erst seit Alice Weidels „Kopftuchmädchen"-Gerede eine wichtige Requisite in populistischen Inszenierungen darstellt.

Es folgen zwei Beiträge zum mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Aufgabenfeld:

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Wenn der Klimawandel geleugnet wird, Kondensstreifen als Chemtrails zur gezielten Verbreitung von Chemikalien über die Luft verdächtigt oder die Gefahren des Corona-Virus bestritten werden, spielen naturwissenschaftliche Sachverhalte und Erkenntnisse eine wichtige Rolle. Matthias Simon stellt verschiedene Möglichkeiten vor, wie Schülerinnen und Schüler in den Fächern Biologie und Chemie lernen können, sich kritisch mit populistischen Behauptungen und Argumenten auseinanderzusetzen und dabei auch ihre naturwissenschaftlichen Kompetenzen zu erweitern.

Mathematik gilt als ideologiefreie Domäne klaren Denkens. Ysette Weiss konstatiert, dass Mathematikunterricht aber nicht per se kritisches Denken fördert, sondern unter bestimmten Voraussetzungen sogar schablonenhaftes Urteilen begünstigen kann. Sie plädiert für experimentelles, erkundendes und entdeckendes Lernen, das jenseits einer axiomatischen Fachsystematik die Fehlbarkeit als Voraussetzung für Rationalität und Wissenschaftlichkeit erfahrbar macht.

Nach den Beiträgen in den drei fachdidaktischen Blöcken folgen fünf weitere Beiträge, die die Aufgaben der Schule jenseits des Fachunterrichts in den Blick nehmen.

Der zeitgenössische Populismus wie auch seine Bekämpfung sind ohne moderne Medien nicht zu denken. Stefan Aufenanger geht auf Möglichkeiten der Medienpädagogik ein, sich mit Populismus auseinanderzusetzen. Michael Bigos behandelt digitale Kommunikation zwischen Popularität, Rationalität und Populismus.

Wenn es um politische Einstellungen geht, ist die Schule nur ein Einflussfaktor neben anderen. Auf die Bedeutung der Familie und familiärer Erziehung für die Entwicklung politischer Einstellung und Handlungsbereitschaft geht Markus Höffer-Mehlmer in seinem Beitrag ein.

In den letzten Jahren ist viel über die vermeintlich notwendige Neutralität von Lehrerinnen und Lehrern diskutiert worden. Selbstverständlich sollen sie ihre Schülerinnen und Schüler nicht indoktrinieren, aber sie dürfen politisch Stellung beziehen, ja sie müssen es, wenn sie ihrer Vorbildfunktion gerecht werden wollen. Einen nüchternen Blick auf den Rechtsrahmen für Lehrkräfte wirft Katja Bewersdorf, Referatsleiterin im rheinland-pfälzischen Bildungsministerium.

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Zur Abrundung des Bandes zeigt Klaus-Peter Hufer, der seit vielen Jahren Workshops und Schulungen als Argumentationstraining gegen Stammtischparolen durchführt, wie man trainieren kann, sich in der Öffentlichkeit effektiv gegen populistische Argumente zur Wehr zu setzen.

Der Band geht zurück auf eine Ringvorlesung an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU). Wir danken dem Gutenberg Lehrkolleg und der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz für die finanzielle Unterstützung der Ringvorlesung. Das Zentrum für Audiovisuelle Produktion der JGU Mainz hat viele der Vorträge aufgezeichnet und die Videos für die Onlinepublikation zur Verfügung gestellt[1]. Schließlich danken wir Lucia Webb-Weilacher für die redaktionelle Unterstützung bei der Herausgabe des Sammelbandes und Umid Mohammed für die organisatorische Begleitung der Ringvorlesung und der Videopublikation. Dem Wochenschau Verlag gebührt unser Dank, schon vor Beginn des Projekts die Publikation zugesagt, geduldig auf das Manuskript gewartet und wie immer kompetent ein Buch daraus gemacht zu haben.

Literatur

Greenblatt, Stephen (2018): Tyrant. Shakespeare on Politics. New York/London.

1 Zugriff über: https://fachdidaktik.politik.uni-mainz.de/ringvorlesung [18.5.2021].

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Carl C. Berning

Was ist Populismus?

1. Der Begriff Populismus

Populismus ist nach Corona das Thema der letzten Jahre, wenn nicht das der letzten Jahrzehnte. Das Erstarken von rechtspopulistischen Parteien – wie die „Rassemblement National" (ehemals Front National) in Frankreich oder die italienische Lega – dominierte die mediale und öffentliche Debatte. Spätestens seit der sogenannten Flüchtlingskrise und seit den Erfolgen der „Alternative für Deutschland" (AfD) ist das Thema auch in Deutschland virulent. Populismus ist kein Nischenthema und, wie Beispiele aus Südamerika zeigen, auch nicht beschränkt auf rechtsradikale Ideologien. Die Populisten dieser Welt führen Oppositionen und Regierungen an und sind in vielen Parlamenten vertreten. Obwohl die Literatur über populistische Parteien mittlerweile viele Bücherregale füllt und ganze Kohorten von Wissenschaftlern die naheliegenden Fragestellungen auf- und sich daran abarbeiten, wirkt Populismus im gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskurs erschreckend diffus. Das Ziel dieses Beitrags ist daher zunächst der Versuch einer konzeptionellen Einordnung von Populis-

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

mus. Es folgt ein Überblick über die latente Unterstützung populistischer Aussagen in Deutschland, denn ein Blick auf die Empirie macht so manches Fragezeichen überflüssig.

Die Konzeptualisierung von Populismus ist Gegenstand einer aktuellen wissenschaftlichen Debatte. Diese multidisziplinäre Debatte ist sehr unübersichtlich, was in der Extremismusforschung aber keine Seltenheit ist (Winkler, 1996). In der Alltagssprache wird unter Populismus eine Politik verstanden, die sich an den Stimmungen des Volkes orientiert und viele Rechtspopulisten feiern sich gerne als wahre Vertreter der Stimme des Volkes. Die wissenschaftliche Definition ist hier präziser, wenn auch nicht immer einheitlich. Das konzeptuelle Verständnis lässt sich grundsätzlich in zwei größere Lager einteilen, aber natürlich nicht abschließend. Auf der einen Seite wird Populismus als Ideologie, auf der anderen Seite als Rhetorik verstanden. Zu den prominenten Vertretern der Perspektive von Populismus als Ideologie zählt unter anderem Cas Mudde. Die Konzeptualisierung als Rhetorik wiederum wird zum Beispiel von Norris und Inglehart (2019) vertreten. Eine Konzeptualisierung als Ideologie geht im Gegensatz zu einer Konzeptualisierung als Rhetorik davon aus, dass Populisten nicht nur strategisch handeln und rhetorisch argumentieren, sondern dass sie von ihrer eigenen Weltsicht überzeugt sind und für diese politisch eintreten. Für eine Konzeptualisierung als Ideologie sprechen unter anderem die Ergebnisse von David Art, dass die Ansichten von rechtsradikalen Akteuren in der Regel expressiv und nicht instrumentell sind (Art, 2011).

Die wahrscheinlich einschlägigste Definition liefert Mudde. Er definiert Populismus als „an ideology that considers society to be ultimately separated into two homogeneous and antagonistic groups, ‚the pure people' versus ‚the corrupt elite', and which argues that politics should be an expression of the volonté générale (general will) of the people" (Mudde, 2004, 543).

Nach Muddes Konzeptualisierung ist Populismus eine „dünne" Ideologie, im Sinne einer nicht umfänglichen Wertvorstellung, die niemals umfassende Antworten auf komplexe Fragestellungen des Lebens liefert. Sie lässt sich demzufolge leicht mit einer „Vollideologie", wie Sozialismus, Liberalismus oder Nationalismus kombinieren. Es gibt also

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

nicht nur semantische Gemeinsamkeiten des Links- und Rechtspopulismus, sondern beide teilen die von Mudde genannten Überzeugungen. Dabei ist entscheidend, dass man die Konzeptualisierung von Populismus nicht auf die Anti-Eliten-Perspektive reduziert. Der Populismus übersieht zusätzlich auch die pluralistische Vorstellung der Ideenvielfalt in einer Gesellschaft und der Notwendigkeit des Minderheitenschutzes, denn er postuliert einen einzigen Volkswillen (Volonté Générale). Viele der rechtspopulistischen Parteien schlagen direktdemokratische Verfahren vor, schlichtweg deshalb, weil das das Narrativ des allgemeinen Volkswillens unterstützt. Die Elitenkritik bildet den zweiten Wesenskern des Populismus, ist aber auch bei vielen gemäßigten politischen Akteuren anzutreffen und in demokratischen politischen Systemen zur Wahrung der Gewaltenteilung durchaus notwendig.

Bei der Untersuchung der populistischen Akteure fällt weiterhin eine Polarität in der Argumentation auf. In Standpunkten und Perspektiven gibt es immer nur schwarz oder weiß, dafür oder dagegen. Ein Abwägen oder ein Graubereich sind offenbar nicht gewünscht. Deswegen finden wir bei populistischen Akteuren auch häufig einfache Antworten auf komplexe Fragestellungen.

2. Populismus in Deutschland

Wie angesprochen, sind die Überzeugung eines einheitlichen Volkswillens sowie die Elitenkritik die ideologischen Gemeinsamkeiten von Links- und Rechtspopulismus. In Deutschland ist die öffentliche und politische Debatte der letzten Jahre von einem aufkommenden Rechtspopulismus geprägt, insbesondere aufgrund des Erstarkens der AfD, die 2013 als euroskeptische Partei startete und sich mittlerweile in eine fast idealtypische rechtspopulistische Partei gewandelt hat (Arzheimer/Berning, 2019). Bei der Bundestagswahl 2017 konnte sie ihre Wähler mit einer Anti-Immigrationspolitik mobilisieren und wurde durch die sogenannte Flüchtlingskrise regelrecht beflügelt. Letztendlich zog sie 2017 als drittstärkste Kraft in den Bundestag ein. Die einst (neo-)liberalen Positionen einer euroskeptischen Wirtschaftspolitik spielten bei der Wahl keine signifikante Rolle mehr.

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Die Medienberichte der letzten Jahre konstatierten einen „politischen Rechtsruck“ oder beobachten sogar eine „rechtspopulistische Welle“, die über Europa schwappt. Die Erfolge der rechtspopulistischen Parteien, wie auch die Erfolge der AfD in Deutschland, stützen diese Beobachtungen. Die Fokussierung der AfD auf das Thema Migration sowie die Beschwörung einer Kritik an den politischen Eliten, die sich über den angeblichen Volkswillen hinwegsetzen, führt zur Frage, wie groß das Mobilisierungspotenzial solcher Ideologien, insbesondere die Zustimmung zum Populismus, in der Bevölkerung ist.

Zur Beantwortung dieser Frage nutze ich Daten des SCORE-Projekts (Arzheimer/Berning, 2020). Die Daten basieren auf einer Online-Umfrage von 25.976 Personen, quotiert nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region. Die Quotierung entsprach den Verhältnissen der wahlberechtigten Bevölkerung in Deutschland. Die Messung von Populismus orientiert sich an der Forschung von Akkerman u. a. (2013). Die Befragten notierten ihre Zustimmung zu folgenden vier Aussagen auf einer 7er-Skala, von 1 – *stimme überhaupt nicht zu* bis 7 – *stimme voll und ganz zu*: 1. Politiker im Parlament müssen sich nach dem Willen des Volkes richten. 2. Das Volk und nicht die Politiker sollten die wichtigsten politischen Entscheidungen fällen. 3. Die politischen Differenzen zwischen der Elite und den Bürgern sind größer als die Differenzen zwischen den Bürgern. 4. Gewählte Volksvertreter reden zu viel und handeln zu wenig.

Die Aussagen 1 und 2 beziehen sich auf die volkszentristische Perspektive, die Aussagen 3 und 4 messen die Anti-Eliten-Orientierung. Wie eingangs erwähnt, ist nur die Kombination aus beiden Dimensionen zur Messung von Populismus sinnvoll. Deswegen berechne ich einen Summenindex aus allen Indikatoren. Die Werte, die im Ergebnis Dezimalstellen haben, werden bei Ablehnung von Populismus zur nächstniedrigeren Kategorie und bei genereller Zustimmung zur nächsthöheren Kategorie zusammengefasst. Dies ermöglicht zumindest einen ersten Eindruck von der gesellschaftlichen Akzeptanz des Populismus.

Die prozentuale Verteilung der Zustimmung zum Populismus ist erstaunlich (Abbildung 1). Im Durchschnitt stimmen 83,77 % der Deutschen den oben genannten Aussagen zur Messung von Populismus

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

eher zu. Nur 11,23 % lehnen die Aussagen eher ab und 5,54 % entscheiden sich für die Mittelkategorie. Es gibt also über dreimal mehr Befragte, die den Aussagen im Durchschnitt voll und ganz zustimmen, als es Befragte gibt, die sie im Durchschnitt eher ablehnen.

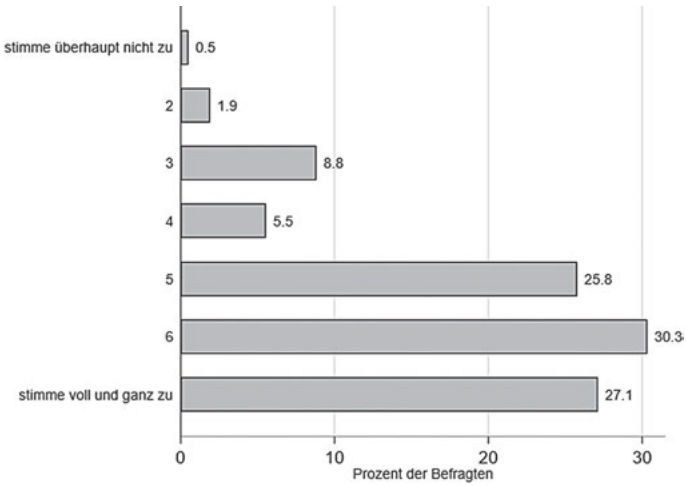

Abbildung 1: Zustimmung zu Populismus (eigene Darstellung. Daten: Arzheimer/ Berning, 2020)

Das Ergebnis der AfD bei der Bundestagswahl 2017 zeigte eindeutig, dass sich diese Ansichten nicht vollständig in Wahlverhalten übertragen lassen. Die Wahlmotivation ist komplexer, aber die latente Orientierung und Zustimmung zum Populismus erscheint weit verbreitet. Das Phänomen Populismus ist allerdings in erster Linie eines der politischen Parteien und weniger eines der Einstellungen in der Gesellschaft. Die politische Mobilisierung für die Wahl und Instrumentalisierung von Themen für die Politik beschränken sich hier eindeutig nicht auf das Konstrukt des Populismus. Anders gesagt: Nur, weil viele Menschen populistische Ansichten haben, bedeutet das nicht, dass sie populistische Parteien wählen. Die Wahl einer rechtspopulistischen Partei ist zwar auch ein Ergebnis einer latenten Unzufriedenheit und des Gefühls, dass der Bürger nicht gehört wird, allerdings

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

ist die größte Motivation für die Wahl rechtspopulistischer Parteien weiterhin Fremdenfeindlichkeit (Arzheimer/Berning, 2019).

Eine mögliche Erklärung ist die ungleiche Zustimmung zu Populismus innerhalb der Gesellschaft. Bestehende Forschung zeigt wiederholt, dass die Präferenz für rechtspopulistische Parteien insbesondere bei Männern verbreitet ist (Coffé, 2018). Allerdings zeigen die Berechnungen, dass die Zustimmung zum Populismus bei Männern nur unwesentlich, d. h. um 0,07 Skalenpunkte höher ist als bei Frauen. Eine weitere Erklärung der unterschiedlichen Verteilung der Einstellungen wäre ein substanzieller Ost-West Unterschied. Es wäre möglich, dass die Erfahrungen aus der DDR die Menschen, die in den neuen Bundesländern aufgewachsen sind, kritisch gegenüber Führungseliten prägte und dass dies mit einem Verständnis eines generellen Volkswillens einhergeht. Die Daten stützen zwar die Erwartung, denn in den neuen Bundesländern ist die Zustimmung zum Populismus um 0,18 Skalenpunkte höher als in den alten Bundesländern, allerdings ist das Niveau generell vergleichbar.

Hier ist anzumerken, dass die Messung von Populismus sicherlich nicht unproblematisch ist. Die Aussagen sind sehr allgemein und implizieren insbesondere ein gleiches Verständnis der sichtlich komplexen Begriffe, wie zum Beispiel Volk, Elite oder Bürger. Die Konzeptspezifizierung und Operationalisierung von Populismus sind deswegen natürlich weiterhin Gegenstand aktueller Forschungsarbeiten (vgl. Schulz u. a., 2017). Die hier verwendeten Messinstrumente ermöglichen dennoch zumindest einen ersten Eindruck, jenseits aller methodischen Probleme.

Der Einzug der AfD in den Bundestag hat das deutsche Parteiensystem nachhaltig verändert. Der Umgang miteinander und die politische Sprache sind polemischer geworden. Die Themen der politischen und somit auch der öffentlichen Agenda werden jetzt von einer rechtspopulistischen Partei mitbestimmt. Dies bezieht sich insbesondere auf das Daueragitationsthema der Rechtspopulisten „Migration und Zuwanderung“. Viele der einst genuinen Politikfelder, wie Umwelt oder Arbeitsmarktpolitik, werden jetzt mit dem Thema Zuwanderung verbunden. Der Rechtspopulismus schafft einen Resonanzraum für die vermeintlichen Sorgen im Zusammenhang mit Migrationsthemen.

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

3. Fazit

Der Ausgangspunkt vieler Debatten über Populismus ist im Grunde eine normative Perspektive. Einerseits wird Populismus als Gefahr für unsere Demokratie beschrieben, anderseits als entscheidendes Korrektiv (Rovira Kaltwasser, 2012). Tatsächlich ist der Zusammenhang vielschichtig und wahrscheinlich ist Populismus per se weder gut noch schlecht. Damit diese Debatte allerdings konstruktiv geführt werden kann, ist eine präzise Konzeptualisierung von Populismus notwendig. Eine allzu inflationäre Kategorisierung aller autoritären politischen Akteure oder polemischen Rhetorik als Populismus ist nicht angemessen und widerspricht der wissenschaftlichen Definition von Populismus.

Der oben skizzierte Blick in die Empirie zeigt eindrücklich, dass Populismus kein marginales Phänomen ist und gerade deswegen ist es wichtig, eine Konkretisierung im Hinblick auf das politische Spektrum vorzunehmen. Zwar haben Links- und Rechtspopulisten die Elitenskepsis und die volkszentristische Sichtweise gemein, aber eben nur diese beiden. Diese Einstellungen sind in der Gesellschaft deutlich weiter verbreitet als Fremdenfeindlichkeit. Genau hier beginnt die notwendige Konkretisierung: Die Kombination aus Nationalismus und Xenophobie grenzen rechtspopulistische von konservativen Parteien ab. Hinzu kommt eine unkritische Haltung gegenüber Hierarchie und Autorität (Mudde, 2007). Viele Arbeiten bezweifeln mittlerweile, dass Populismus noch ein hilfreicher Begriff ist oder es überhaupt je war. Sollte man das Kind nicht beim Namen nennen und über „Anti-Immigrations-Parteien“ sprechen? Obwohl diese Debatte ihre Berechtigung hat, sind der Begriff sowie das oben definierte Konzept von Populismus weiterhin hilfreich. Denn Populismus verwischt zwar einerseits die konzeptuellen Grenzen, er ermöglicht andererseits aber auch eine multidimensionale Perspektive, jenseits von Anti-Migrationspolitik, und macht schlussendlich die wissenschaftliche Diskussion anschlussfähig für die Alltagskommunikation.

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Literatur

Akkerman, Agnes/Mudde, Cas/Zaslove, Andrej (2014): How Populist Are the People? Measuring Populist Attitudes in Voters. In: Comparative Political Studies, 09/2014, S. 1324–1353.

Art, David (2011): Inside the Radical Right. The Development of Anti-Immigrant Parties in Western Europe. Cambridge.

Arzheimer, Kai/Berning, Carl (2019): How the Alternative for Germany (AfD) and their voters veered to the radical right, 2013–2017. In: Electoral Studies, 60/2019.

Arzheimer, Kai/Berning, Carl (2020): Sub-national context and radical right support in Europe (SCoRE), https://doi.org/10.7910/DVN/X8K8L3 [18.5.2021].

Coffé, Hilde (2018): Gender and the Radical Right. In: Rydgren, Jens (Hg.): The Oxford Handbook of the Radical Right. Oxford, S. 200–211.

Mudde, Cas (2004): The Populist Zeitgeist. In: Government and Opposition, 04/2004, S. 541–563.

Mudde, Cas (2007): Populist Radical Right Parties in Europe. Cambridge.

Norris, Pippa/Inglehart, Ronald (2019): Cultural Backlash: Trump, Brexit, and Authoritarian Populism. Cambridge.

Rovira Kaltwasser, Cristóbal (2012): The ambivalence of populism: threat and corrective for democracy. In: Democratization, 02/2021, S. 184–208.

Schulz, Anne u. a. (2017): Measuring Populist Attitudes on Three Dimensions. In: International Journal of Public Opinion Research, 02/2017, S. 316–326.

Winkler, Jürgen (1996): Bausteine einer allgemeinen Theorie des Rechtsextremismus. Zur Stellung und Integration von Persönlichkeits- und Umweltfaktoren. In: Falter, Jürgen/Jaschke, Hans-Gerd/Winkler, Jürgen (Hg.): Rechtsextremismus. Politische Vierteljahresschrift, 27/1996, S. 25–48.

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Fachdidaktische Perspektiven

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.